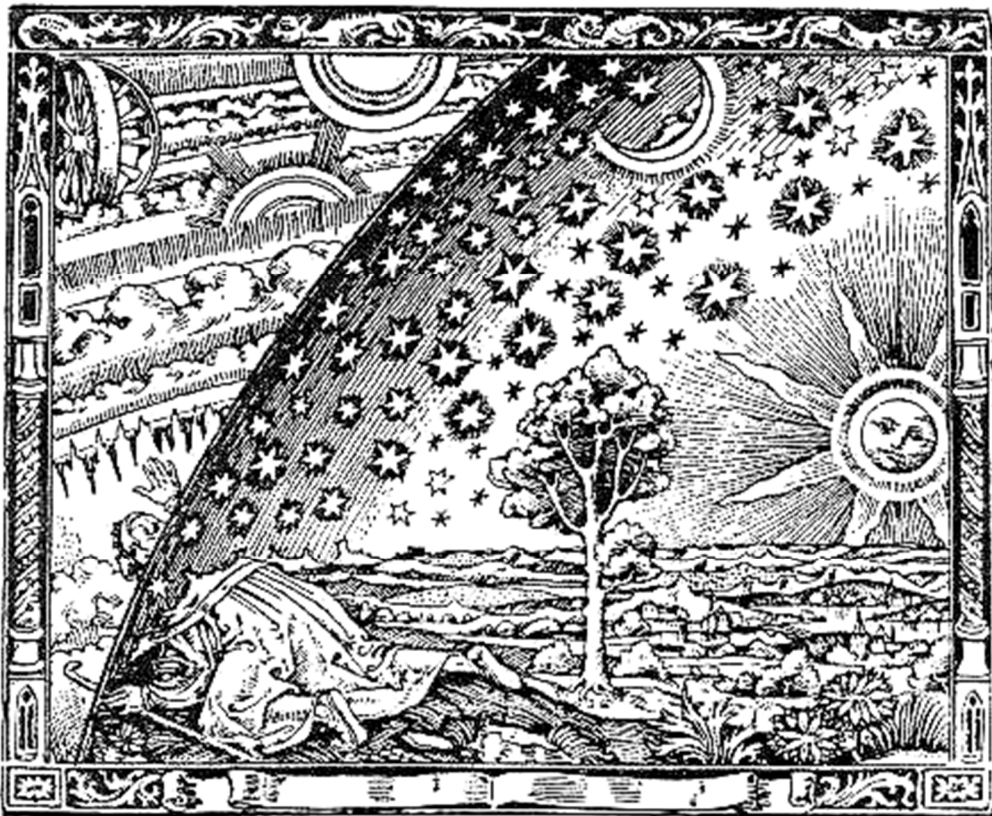


Schöpfung contra Evolution (!?)



**Glaube und Naturwissenschaft –
wie Feuer und Wasser ?**

Liebe Leserin, lieber Leser,

Bis Ende des Jahres 2023 sind in der Reihe „Schönberger Blätter“ etwa 160 Beiträge erschienen – die komplette Liste mit der Möglichkeit zum Download finden Sie unter:

<http://www.krause-schoenberg.de/materialversand.html>

- SB 1: GENE, GENETIK, GENTECHNIK? (Dem Geheimnis des Lebens auf der Spur) - 19 Seiten
- SB 2: Unter die Lupe genommen: Biomedizin, Gentechnik, Ethik – (In-vitro-Fertilisation, Klonen, Stammzelltherapien und Embryonenforschung, Pränatale genetische Diagnostik, Präimplantationsdiagnostik, Gentherapie, Gentechnische Herstellung von Medikamenten, Ethisch-theologische Erwägungen); Hrsg. der Originalfassung dieser Arbeitshilfe: Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Radebeul, 2001; überarbeitete und aktualisierte Ausgabe – 58 Seiten
- SB 3: Grüne Gentechnik - Essen aus dem Genlabor? – Der Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft und in der Nahrungsmittelherstellung - 19 Seiten
- SB 4: Gut gerüstet für den Ernstfall - Wie ich selbst VORSORGE treffen kann für Unfall, Krankheit und Alter – Betreuungsverfügung, Vorsorge-Vollmacht, Patientenverfügung – mit Muster-Formularen - 20 Seiten
- SB 5: Glaube und Naturwissenschaft im Spannungsfeld von Weltbildern und Bibelverständnissen, Ideologie und Ethik; Beispiele „Schöpfung contra Evolution?“ und „Stammzellforschung“ - 39 Seiten
- SB 6: Organspende - Pflicht aus Nächstenliebe oder Verstoß gegen die Menschenwürde? - 15 Seiten
- SB 7: Sonne, Mond und Sterne ... Der Mensch im Kosmos; Vom Werden und Vergehen der Gestirne - und was das Geschehen am (physikalischen) Himmel mit unserer Existenz zu tun hat – 19 Seiten
- SB 8: Ist die Welt ein Würfelspiel? – Entdeckungen der Chaosforschung – 17 Seiten
- SB 9: Wie viele Menschen (er-)trägt die Erde? Überlegungen zum Wachstum der Weltbevölkerung – 11 Seiten
- SB 10: Klima-Wandel – vom Menschen verursacht? (Was es mit dem „Treibhauseffekt“ auf sich hat – und was uns das angeht) – 17 Seiten
- SB 11: Energie für die Zukunft – Einstiege und Ausstiege, 26 Seiten
- SB 12 In Würde sterben (Der Weg des Sterbens aus medizinischer, seelsorgerlicher und theologischer Sicht, Begleitung Sterbender, Sterbehilfe, Schmerztherapie, Hospizarbeit, Patientenverfügung); Hrsg. der Originalfassung dieser Arbeitshilfe: Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Radebeul, 2004, überarbeitete und aktualisierte Ausgabe - 57 Seiten
- SB 13: Schöpfung contra Evolution? – Glaube und Naturwissenschaft – wie Feuer und Wasser? - 13 Seiten
- SB 14: Gut leben statt viel haben – von Bedürfnissen und Lebensstil, Wachstum und Genügsamkeit - 14 Seiten
- SB 15: Klonen, Stammzellen, Embryonenforschung – Biomedizin, Gentechnik, Ethik – 15 Seiten
- SB 16: Unser tägliches Brot – Ernährungsgewohnheiten und ihre Folgen: für uns selbst, für Landwirtschaft und Umwelt und für die Dritte Welt – 13 Seiten
- SB 17: „GOTT würfelt nicht!“ Wenn Naturwissenschaftler von GOTT reden – was meinen sie damit? Sammlung von Äußerungen von Aristoteles, Galilei, Newton, Darwin, Planck, Einstein, Hawking und anderen Naturwissenschaftlern – 17 Seiten
- SB 18: Kritische Stimmen zur Evolutionstheorie und zur historisch-kritischen Auslegung der Bibel: „Kreationismus“, „Intelligent Design“, „Schöpfungs-Wissenschaft“; Sammlung von Zitaten und Argumenten und deren (selbst-) kritische Bewertung - 24 Seiten
- SB 19: Hirnforschung und Willensfreiheit – Argumente, Interpretationen, Deutungen – 20 Seiten
- SB 20: Genetik und Gentechnik – Fakten, Argumente, Zusammenhänge (Sammlung von Fakten und Zitaten aus Medienmeldungen seit 2000, geordnet in etwa 20 Themenbereichen, wird mehrmals pro Jahr ergänzt, Ausdruck auf Anfrage; aktuelle Fassung im Internet unter www.krause-schoenberg.de/gentechnikfakten.html – ca. 160 Seiten
- SB 21: Schöpfungstheologie – Zitatensammlung aus drei Büchern von Eugen Drewermann zu Religion und Naturwissenschaft (Herkunft des Menschen – Biologie – Kosmologie) – 18 Seiten
- SB 22: Darwin im Originalton; Zitate aus seinen Büchern: „Reise eines Naturforschers um die Welt“ (1839), „Die Entstehung der Arten“ (1859) und „Die Abstammung des Menschen“ (1871) – 24 Seiten
- SB 23: Entdeckungen im Koran – eine Auswahl von Zitaten – 12 Seiten
- SB 24: Von Schöpfung, Paradies und Sündenfall – wie Juden die Heilige Schrift lesen, verstehen und auslegen – 26 Seiten

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Joachim Krause

Bestellungen, Rückfragen, Hinweise und Kritik richten Sie bitte an:

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Beauftragter für Glaube, Naturwissenschaft und Umwelt, (Dipl.-Chem.) Joachim Krause, Hauptstr. 46, 08393 Schönberg,

Tel. 03764-3140, Fax 03764-796761,

E-Mail: krause.schoenberg@t-online.de Internet: <http://www.krause-schoenberg.de>

Die Verantwortung für den Inhalt der „Schönberger Blätter“ liegt allein beim Verfasser.

Verwendung und Nachdruck – auch von Textteilen - bitte nur nach Rücksprache.

28.12.23

© Joachim Krause 2004

Das hier vorgelegte Heft wurde 2023 inhaltlich noch einmal umgestellt und um Bilder/Folien ergänzt, die aus einem Vortrag zum gleichen Thema stammen.

Schöpfung contra Evolution (!?)

Unsere Überschrift enthält gleich mehrere gewichtige Reizworte:

- **Schöpfung**: ein Begriff, der im christlichen Glauben eine zentrale Rolle spielt
- **Evolution**: ein Modell, mit dem die Naturwissenschaft die Entfaltung des Lebens auf der Erde beschreibt
- Und zwischen den beiden Begriffen steht **contra**, das heißt „gegen“, könnte also einen Gegensatz meinen, einen Konflikt aufzeigen, eine Entscheidungs-Situation.
Contra könnte aber auch auf ein Gegen-Gewicht hindeuten, also die Suche nach einer Balance zwischen zwei Größen.

Es wären ja auch andere Worte als Bindeglieder zwischen „Schöpfung“ und „Evolution“ denkbar: ein **ODER** oder ein **UND** (für ein Nebeneinander) oder gar ein = (Gleichheitszeichen, um eine Gleichsetzung der Inhalte nahezu legen).

Wir beschäftigen uns hier mit einem Thema, das immer wieder Anlass gewesen ist zum Nachdenken, aber auch für schmerzliche, manchmal sehr handfeste Konflikte:

1. Wie ist das mit dem Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft ?



Da ist auf der einen Seite für Christen ihr Glaube, die Bibel, Gott.

Da sind auf der anderen Seite die Meldungen aus der Naturwissenschaft, mit der uns Schule und Medien konfrontieren. Wir leben in einer Zeit, die total geprägt ist von Naturwissenschaft und Technik, sie begegnen uns im Alltag auf Schritt und Tritt. Die Naturwissenschaft erklärt uns die Welt, Technik gestaltet die Welt um, und sie tun das sehr nachdrücklich und erfolgreich!

Welche Rolle spielt der christliche Glaube im Zeitalter der modernen Naturwissenschaft? Kann ich im Jahre 2005 von Schöpfung reden, meinen Glauben an einen Schöpfer bekennen – ist das noch zeitgemäß? Oder ist der Schöpfungsglaube vielleicht sogar nötiger denn je?

Und wie begegnen sich Glaube und Naturwissenschaft? Sind

sie wie Feuer und Wasser, wie einander feindliche Elemente, sind Konflikte unausweichlich?

Menschen sind neugierig. Sie möchten die Welt verstehen, sie möchten sich in ihr zurechtfinden, sie möchten sie zu ihrem Wohle umgestalten.

2. Zugänge zur Wirklichkeit

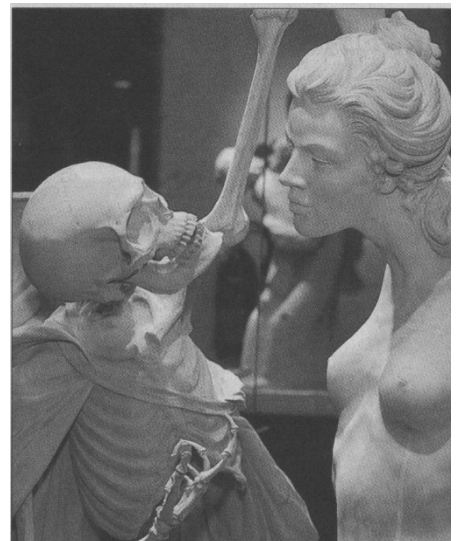
2.1. Das Erleben der Welt als „Schöpfung“



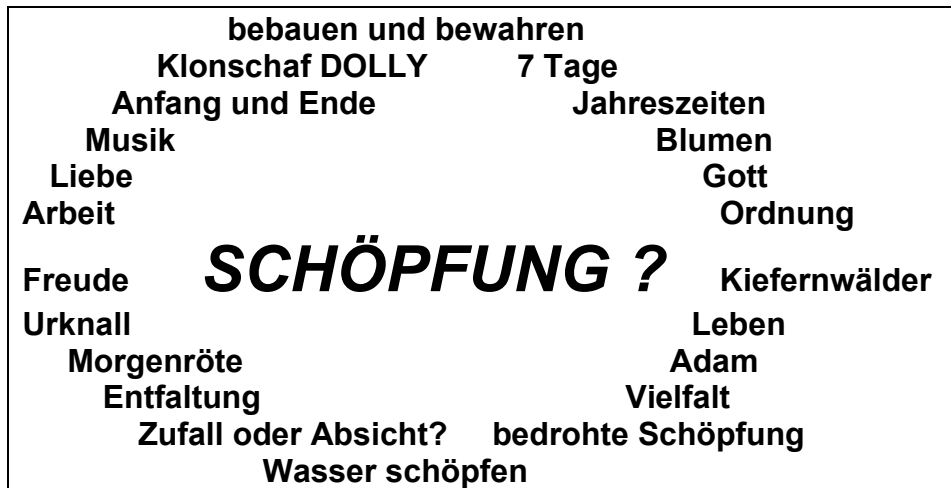
Ein möglicher Zugang zur Welt kann sich von daher öffnen, dass die Welt als „Schöpfung“ erfahren wird.

Christen reden von der Welt, von der Natur als SCHÖPFUNG. Was meinen wir damit?

„Schöpfung“ – das ist ein Begriff mit vielen Farben. Er wird in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet: Christen bekennen vom „Schöpfer“, wenn sie das Glaubensbekenntnis sprechen. Aber auch in der Verfassung des Freistaates Sachsen kommt der Begriff vor: dort, wo es um die Bewahrung der natürlichen Umwelt geht. Oder ein drittes Beispiel: Als 1987 das Klon-Schaf DOLLY in die Schlagzeilen der Weltpresse kam,



fragten manche Zeitungen, ob nun der „achte Tag der Schöpfung“ angebrochen sei. Wir könnten uns ja auch selbst die Frage stellen, ob der Begriff „Schöpfung“ uns etwas bedeutet, und was an ganz konkreten Inhalten ich damit verbinde. Hier sei stellvertretend das Ergebnis einer spontanen Umfrage in einer Gesprächsgruppe dargestellt:



Da entsteht ein vielfarbiges Bild, da wird das ganz Große (Kosmos) wie ganz Kleines (Blumen) benannt, der Ursprung der Welt und des menschlichen Daseins kommen genauso in den Blick wie „moderne“ Fragen nach dem verantwortungsbewussten Umgang mit der Welt (Gentechnik, Umweltprobleme), es geht um Staunen, Fragen und um Verantwortung. Es wird deutlich: das Thema „Schöpfung“ hat mit MIR und es hat mit GOTT zu tun, neben gewichtigen Fragen nach dem Urgrund des Seins gehört das konkrete Erleben der Welt hier und heute, gehören ganz persönliche Lebens-Erfahrungen verschiedener Menschen dazu.

Wenn Menschen die Welt als „Schöpfung“ erfahren – dann sehen wir uns die Welt nicht neutral von außen an, da stehen wir Menschen mittendrin, da sind wir unmittelbar beteiligt und betroffen: wir leben in Beziehungen (zur Natur, zu anderen Menschen, zu Gott), wir staunen, wir haben Gefühle.

Und wenn wir uns der Welt als „Schöpfung“ nähern, gehen die Fragen, die uns begegnen, in die Tiefe. Wir fragen nach dem Sinn und dem Ziel unseres Daseins:

<p><i>Wer bin ich?</i> <i>Woher komme ich und wo gehe ich hin?</i> <i>Warum gibt es das Böse?</i> <i>Was wird nach diesem Leben sein?</i> <i>Hat das Leben einen Sinn?</i> <i>Wohin führt es?</i></p>
--

Christen suchen in ihrem Glauben, in der Bibel Antworten auf diese Fragen, sie erhoffen sich eine Deutung der verwirrenden Welt und Orientierung für ein gutes gelungenes Leben.

1.2. Der naturwissenschaftliche Blick auf die Welt

Wenn es um das Zurechtfinden in der Welt geht, haben Menschen auch ganz andere Fragen und Interessen. Wir können die Welt auch unter dem Blickwinkel der Naturwissenschaft betrachten (dazu gehört z.B. auch die Biologie mit ihrem Evolutionsmodell).

Wenn wir Naturwissenschaft betreiben, erleben wir die Welt nicht von innen, sondern wir betrachten sie mit Abstand, von außen her, und wir möchten Wissen gewinnen (im Sinne von Tatsachen, Fakten, Formeln): **WIE** können wir uns die Welt erklären (Aufbau, Funktionen), wie können wir sie verstehen, wie sie in Besitz nehmen?

Zwei wichtige Begriffe aus der Naturwissenschaft unserer Zeit sind dabei in der Physik „Urknall“ (als Modell für das kosmische Drama, das sich seit 14 Milliarden Jahren abspielt), und in der Biologie: „Evolution“ (als Modell für die Entwicklung des Lebens auf unserem blauen Planeten).

2. Schöpfung und/oder Evolution ?

Wie aber geht es mir, wenn die Begriffe aus der Welt des Glaubens und aus der der Naturwissenschaft unmittelbar nebeneinander stehen? Wie komme ich damit zu Recht?

Gibt es da Widersprüche, die aber nur scheinbar sind, die man im Gespräch aufklären kann?

Oder ergeben sich ganz zwangsläufig Konflikte, die ein Entweder-Oder nahe legen (z.B. bei den Altersangaben der Bibel und des Urknallmodells)?

Oder gibt es gar keinen Anlass zur Aufgeregtheit, sondern eher für Neugier? Sind für mich vielleicht gerade die Erkenntnisse der Naturwissenschaft ein immer neuer Hinweis auf den Schöpfer, Anlass zum Staunen über seine Werke

? 7 Tage Adam und Eva 10.000 Jahre
 Sintflut **Schöpfung** Himmelsgewölbe
 ?
 URSUPPE **EVOLUTION**
 NATURGESETZE UND ZUFALL
 ?
 allmähliche Entwicklung
 14.000.000.000 Jahre **Urknall**
 Schwarze Löcher, Rote Riesen, Weiße Zwerge
 ?

Welcher Begriff steht für MICH
 – vermittelnd oder trennend –
 zwischen den Worten
 „Schöpfung“ und „Evolution“?

Schöpfung **CONTRA** Evolution

Schöpfung **ODER** Evolution

Schöpfung **UND** Evolution

Schöpfung **ALS** Evolution

Schöpfung **DURCH** Evolution

Ich denke, jeder von uns bringt da seine ganz eigenen Erfahrungen und Einsichten mit. Mancher erlebt die Naturwissenschaft als Gegner, als Feind des christlichen Glaubens, ein anderer als anregenden und wichtigen Gesprächspartner.

Irritation: Darwin redet vom Schöpfer (!?)

„Es ist wahrlich etwas Erhabenes um die Auffassung, dass das Leben mit seinen verschiedenen Fähigkeiten vom Schöpfer ursprünglich nur wenigen oder gar nur einer einzigen Form eingehaucht wurde und dass, während dieser Planet nach dem ehernen Gravitationsgesetz seine Kreise zieht, aus einem so schlichten Anfang eine unendliche Zahl der schönsten und wunderbarsten Formen entwickelt wurden und immer weiter entwickelt werden.“

(Charles Darwin, Biologe, letzter Satz in seinem Hauptwerk: „Die Entstehung der Arten ...“, 1859)

3. Annäherung in drei Schritten

Wir wollen uns im weiteren drei Teil-Aspekte etwas genauer ansehen:

- **Naturwissenschaft** – mit ihrem Ansatz und Anspruch, mit ihren Möglichkeiten und mit ihren Grenzen
- **biblischer Schöpfungs-Glaube** – welche Antworten gibt die Bibel auf unsere Fragen ?
- Wie kann die **Begegnung zwischen Glaube und Naturwissenschaft** aussehen – sind sie unvereinbar wie Feuer und Wasser oder ist ein sinnvolles Gespräch möglich?

Wir wollen im weiteren einer konkreten Frage nachgehen, und sehen, was die Naturwissenschaften und was die Bibel dazu sagen.

Eine Frage, die viele Menschen bewegt, lautet: Woher kommen wir - wir Menschen - und im weiteren Sinne: Woher kommt das Leben?

3.1. Woher kommt das Leben ? – Welche Antwort hat die Biologie?

Zunächst führt uns die Frage zur Naturwissenschaft, zur Biologie.

Wir blättern in Fachbüchern und Zeitschriften und erfahren: Aus naturwissenschaftlicher Sicht ist unsere Erde vor 4,6 Milliarden Jahren entstanden, zunächst als ein glühender Ball, auf den ein ständiges Bombardement von Meteoriten niedergeht, auf dem Vulkanausbrüche alltäglich sind, die Ozeane kochen, in dessen Atmosphäre heftige Gewitter toben mit gewaltigen elektrischen Entladungen, und der ganze Planet ist umgeben von einer nicht gerade lebensfreundlichen Atmosphäre: sie enthält keinen freien Sauerstoff !

Und trotzdem berichten die Geologen von fossilen Funden, die darauf hinweisen, dass es bereits „kurze Zeit“ später – vor 3,8 Milliarden Jahren - erste Lebensformen gab, noch sehr einfach, aber das Leben hatte begonnen, die Erde zu erobern. Was war da passiert? Wie konnte aus unbelebter Materie Leben entstehen?

Die Lehrbücher bieten (im Kapitel „Evolution“) Erklärungen an, wie die ersten Schritte ausgesehen haben könnten. Hier ein konkretes Beispiel – es wurden die Originalüberschriften übernommen:

(Biologie heute, Lehrbuch für die Sekundarstufe II, SCHROEDEL Hannover, 2004, S.423ff.)

4. Chemische Evolution und die Anfänge des Lebens

4.1. Die Ursuppe

(Bildung von organischen Stoffen in der reduzierenden Atmosphäre)



4.2. Die Schwarzen Raucher

(Bildung von organischen Substanzen unter Mitwirkung von schwefelhaltigen Verbindungen in der Nähe unterseeischer Vulkanschlote)

4.3. Leben an Kristallen?

(Entstehung von organischen Stoffen an Pyrit-Kristallen (FeS₂) im Ur-Ozean)

4.4. Viele Theorien – viele Fragen (kritische Argumente gegen die zuvor aufgeführten Theorien; weitere Erklärungsansätze, z.B. unter Mitwirkung von Tonmineralien; „Wahrscheinlich ist, dass keine der Theorien allein richtig ist und dass möglicherweise alle Theorien einen Beitrag zu der endgültigen Vorstellung über die Entstehung des Lebens gegen werden.“)



1) URSUPPE

(Suche nach Möglichkeiten der Entstehung von Lebensbausteinen unter den Bedingungen der Ur-Erde an der Erdoberfläche; man hat z.B. versucht, die oben geschilderten Bedingungen der Ur-Erde im Labor nachzubauen; nach wenigen Tagen Versuchsdauer bildeten sich Lebensbausteine wie Aminosäuren, Fettsäuren, Harnstoff, Milchsäure, Zucker ...)

2) SCHWARZE RAUCHER

(an Vulkanschlotten auf dem Grund der Weltmeer sind eine Fülle von verschiedenen Lebensformen entdeckt worden, obwohl es dort absolut dunkel und weit mehr als hundert Grad heiß ist und Schwefelverbindungen das Wasser vergiften; sind dort in der Tiefe vielleicht auch die ersten Lebensbausteine und Lebensformen entstanden?)

3) Oder ist das LEBEN AN KRISTALLEN entstanden, an deren Oberfläche bestimmte chemische Prozesse haben bevorzugt ablaufen können?

Das alles sind spannende Spekulationen. **Viele Theorien** werden in der Fachwissenschaft kontrovers diskutiert. **Viele Fragen** sind ungelöst, werden sich vielleicht nie eindeutig beantworten lassen.

Selbst wenn eines der vorgeschlagenen Modelle richtig sein sollte, wäre das nur die Erklärung für die Bereitstellung der notwendigen Bausteine für Lebewesen, das ist **noch kein Leben!** Wie dann Eiweiße und Lebensmoleküle (DNS,RNS) sinnvoll zusammenspielen, dafür gibt es weitere spannende und komplizierte Modelle (z.B. Hyperzyklen – Kreisläufe), die in der Fachwelt diskutiert werden und umstritten sind.

Woher kommt das Leben? Wir bekommen auf unsere Frage durch die Biologie keine klaren endgültig überzeugenden Antworten, eher erzeugt die Vielzahl der Erklärungsmodelle Verwirrung ...

Was sagt die Wissenschaft zu dieser Lage? Wir lesen dazu in einem anderen modernen (und guten) Schullehrbuch:

Kapitel 6.7: Probleme in der Theorie von der Entstehung des Lebens

- „Viele der Gedanken, die hier in den letzten Abschnitten besprochen wurden, beruhen auf **Vermutungen und Spekulationen** ...“
- „... **reproduzierbare Experimente sind nicht möglich** ... so sind wir auf die **Auswertung von Indizien** angewiesen ...“
- „... muss man feststellen, **dass die Evolutionstheorie über die Entstehung des Lebens auf der Erde noch kein gesichertes Bild bieten kann** ...“

(Schroedel Schulbuchverlag Hannover 1995, Materialien für den Sekundarbereich II, Lehrbuch BIOLOGIE, Kapitel EVOLUTION, S.103)

Noch allgemeiner und ganz grundsätzlich gilt zu den Erkenntnismöglichkeiten der Naturwissenschaften: Naturwissenschaftliche Erkenntnis führt nicht zu endgültigen Wahrheiten. Das Wissen bleibt immer unvollkommen, vorläufig und ist verbesserungsbedürftig. Die Ergebnisse sind Modelle, Hypothesen, Theorien.

Einige weiterführende Aussagen ergeben sich beim Blick in ein [weiteres](#) Biologie-Lehrbuch:

Ein bisschen Wissenschaftstheorie im Biologielehrbuch:

- „Das **naturwissenschaftliche Weltbild** kann nur ein **Teilbild** der Welt sein, und es kann nur ein **vorläufiges** Bild sein ...
 - Was ist der **Sinn** der Evolution? ... **Warum** hat sie zum Menschen geführt, einem Wesen mit **Geist** ...?
 - Was steckt hinter dem, was die Naturwissenschaft als „**Zufall**“ beschreibt? ...
 - **Willensfreiheit** und **Sinn des Seins** vermag die Biologie nicht zu deuten. ...
- Solche Fragen lassen sich mit den Mitteln der Naturwissenschaft nicht lösen, Antworten darauf sind dem persönlichen Glauben überlassen.“**
(Bayerhuber/Kull: BIOLOGIE, Lehrbuch für die Oberstufe, Linder, Stuttgart 1994, S.453, 456)

Gewarnt werden muss vor unerlaubten Grenzüberschreitungen: Aus naturwissenschaftlichen Erkenntnissen lassen sich keine weltanschaulichen Deutungen herleiten.

3.2. Woher kommt das Leben ? – Welche Antwort gibt die Bibel ?

Woher kommt das Leben? Viele Christen würden sagen: Das steht doch in der Bibel, gleich am Anfang, unter der Überschrift „Schöpfung“!

Wir machen also einen zweiten Anlauf: Wir lesen das erste Kapitel der Bibel. Die Bibel erzählt in gewaltigen Bildern, die in der folgenden nüchternen Kurzfassung nicht angemessen wiedergegeben werden können.



(Zusammenfassung von 1.Buch Mose Kap.1 bis Kap.2 Vers 4;
die Zahlen geben den jeweiligen „Schöpfungstag“ an):

- Der „Grund“ (der Wille, der Anfang, das Fundament) dafür, dass es eine „Schöpfung“ und darin Leben gibt, liegt in Gott.
- Gott schafft Ordnung und bringt Struktur in das Chaos des Anfangs (Tag und Nacht 1, oben und unten 2, Land und Meer 3, Gestirne als Zeitgeber 4).
- Die Erde wird ein geschützter (Wohn-) Raum für Leben.
- Gott beauftragt das Land (den fruchtbaren Boden), Pflanzen hervorzu- bringen 3.
- Er schafft die Wassertiere und Vögel 5.
- Das Land wird beauftragt, die landlebenden Tiere hervorzubringen 6.
- Am Ende will Gott, dass es Menschen gibt 6 (als sein Gegenüber; und er schafft sie als Mann und Frau - das heißt, der Mensch ist Mensch nur in Beziehung zu anderen).
- Er setzt die Menschen als verantwortliche Haushalter in seine Schöp- fung ein.
- Das ganze Schöpfungshandeln wird im Rhythmus von sechs „Tagen“ geschildert.
- Das (Wert-)Urteil Gottes über seine Schöpfung lautetet „es war alles sehr gut“.
- Der siebente Tag ist heilig und ein Tag der Ruhe.

Es lassen sich folgende Kernaussagen heraus-„destillieren“, die der Text vermitteln will:

- Es gibt nur **EINEN GOTT** und keine anderen (Natur-) Götter (neben ihm).
(Sonne, Mond und Sterne, Tiere, Bäume, Blitz und Donner wurden in anderen Religionen als Götter verehrt)
- **GOTT** hat Alles, die Welt (Kosmos, Erde, Mensch) ins Dasein gebracht.
Er hat ihr eine **ORDNUNG** gegeben.
Gott ist ihr „**SCHÖPFER**“. (für das unbegreifliche Schaffen Gottes gibt es ein besonderes Wort in der Bibel)
Er ist **ALLMÄCHTIG**.
- Gott meint es **GUT** mit seinen Geschöpfen, er ist wie ein fürsorglicher **VATER**.
- Den Geschöpfen werden von Gott „schöpferische“ **Aufgaben** übertragen (die Erde bringt Lebewesen hervor; der Mensch erhält gestalterische Freiheit: er soll den Garten bebauen und bewahren)

Das christliche Glaubensbekenntnis nimmt den „Extrakt“ dieser Glaubensaussagen auf und fasst – noch knapper und in nüchternen Worten - zusammen:

„Ich glaube an **GOTT** den **VATER**, den **ALLMÄCHTIGEN**, den **SCHÖPFER** des Himmels und der Erde.“

Es geht hier nicht darum, einen trockenen Merksatz „nachzubeten“: *Meine* Antwort ist gefragt. Das Bekenntnis ist als Ich-Satz formuliert. Wenn ich es mir zu eigen mache, sage ich eine ganz persönliche Erfahrung aus, die ich nur sagen kann, wenn ich auch meine Welt als gute Heimat erfahre und bereit bin, mich unter den Auftrag des Schöpfers zu

stellen. Dann gilt die „alte Geschichte“ nicht nur für „damals“, sie gewinnt **BEDEUTUNG FÜR MICH HIER UND HEUTE!** (Siehe dazu auch die Anmerkungen zu Martin Luthers Erklärung zum ersten Artikel des Glaubensbekenntnisses auf Seite 11).

Ich bekomme Antworten auf ganz wichtige Fragen, das Bekenntnis im ersten Kapitel der Bibel enthält ein Angebot für die Deutung meines Daseins in dieser Welt.

Es geht in dem Text der Bibel um den Urgrund, den Ursprung, es geht um den Sinn und um das Ziel meines Daseins. **Woher? Warum? Wozu? Wohin?** Diese Fragen finden hier eine Antwort. Der Text will mir Mut machen, daran zu glauben und darauf zu vertrauen, DASS ich Gott mein Dasein verdanke und dass ich bei ihm gut aufgehoben bin. Ich bekomme **keine Antwort auf unsere Wissensfragen**: WIE ist das alles ganz konkret passiert? Das Geschehen wird nicht so genau erklärt, dass ich es als Mensch verstehen und naturwissenschaftlich einordnen kann.

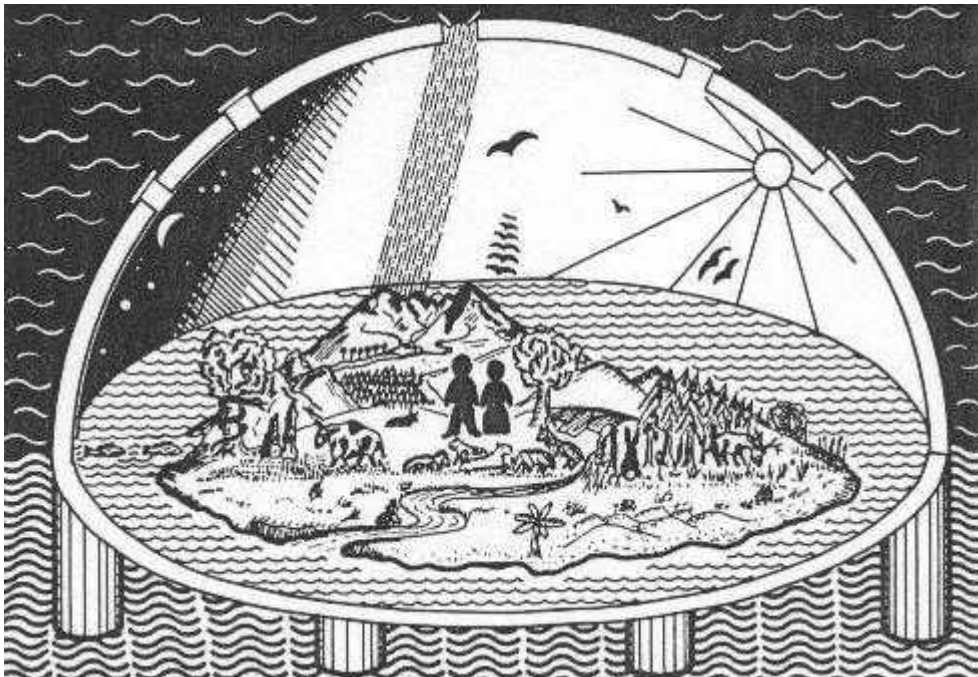
ICH verstehe die Bibel so, dass sie mir vorrangig **Orientierung und Maßstäbe** vermitteln will für ein gutes gottgefälliges Leben in dieser Welt. Die Bibel ist nicht geschrieben zur Belehrung über naturwissenschaftliche Zusammenhänge, sie ist damit auch kein brauchbares Lehrbuch für den Physik- oder Biologieunterricht im Jahr 2005!

Auch hier gilt also: keine unzulässige Grenzüberschreitung !

Das altorientalische Weltbild, von dem einzelne Bausteine auch in Texten der Bibel vorkommen

Die Menschen der Zeit der Entstehung der Bibel haben sich die Welt so vorgestellt und beschrieben, wie sie aussieht und wie wir sie auch heute noch mit unseren Augen wahrnehmen.

Der Himmel scheint sich wie eine riesige halbkugelförmige Glocke über uns zu wölben. Er ist blau, wie das Wasser in einem See. Darum muss dort oben auch Wasser sein, ein gewaltiges Meer, die Urflut („das Wasser oberhalb des Gewölbes“ 1. Mose 1,7). Das Himmels-„Gewölbe“ (1. Mose, 1,6) muss schon sehr fest sein, um die Wassermassen zurückzuhalten. Es heißt darum auch **FESTE** (in der lateinischen Bibel wurde das Wort mit **FIRMAMENTUM** übersetzt – firmus = fest; wir sprechen heute noch von den



Sternen am Firmament). Im Gewölbe eingebaut sind die „Schleusen des Himmels“ (1. Mose 7,11), die sich bei Regen öffnen (bei der Sintflut bricht das Wasser katastrophal in den geschützten Lebensraum ein). Die Feste ruht auf den „Säulen des Himmels“ (Hiob 26,11). Die Erde ist eine vom Meer umspülte Scheibe. Sie wird gestützt von den „Säulen der Erde“ (Hiob 9,6). Unter der von Menschen, Tieren und Pflanzen bewohnten

Erde befindet sich die „Unterwelt“ (2. Petrus, 2,4), das „Reich des Todes“ (vgl. hier auch unser christliches Glaubensbekenntnis).

3.3. Begegnung von Glaube und Naturwissenschaft

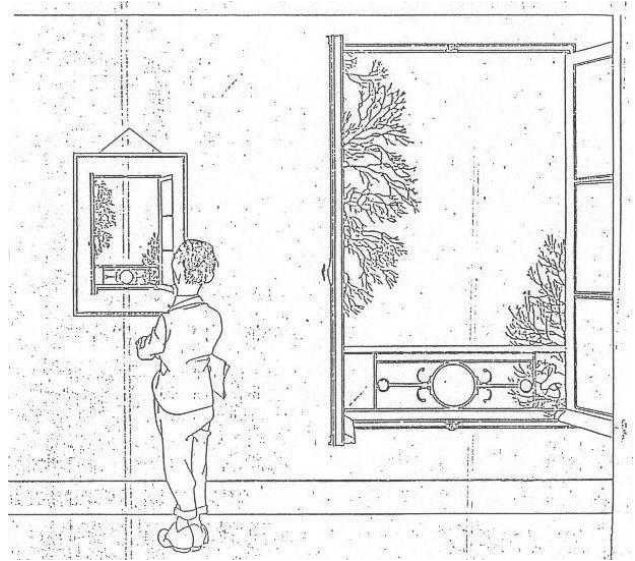
Ich sehe hier zwei wesentliche Möglichkeiten: Kampf und Auseinandersetzung oder Gespräch.

3.3.1. Begegnung im (kritischen) Gespräch

Wenn wir anderen Menschen begegnen, dann wird bald deutlich: Wir haben nicht alle die gleiche Welt-Sicht. Jeder von uns hat seinen eigenen Zugang zum Erfahrungsbereich der Naturwissenschaften, er hat aber auch seine eigenen Glaubenserfahrungen, sein persönlich geprägtes Bibelverständnis.

Menschen machen Erfahrungen in der Welt (abhängig davon, wie neugierig sie sind, wofür sie sich interessieren, was ihnen an Bildung und Erziehung angeboten oder vorenthalten wird), setzen sich mit ihr auseinander, denken über ihr eigenes Dasein nach, kommen zu ihrer persönlichen Deutung der Welt und leben in und mit ganz persönlichen Weltbildern. Diese sind so verschieden wie die Menschen – und daraus ergibt sich Gesprächsbedarf, manchmal auch Auseinandersetzung.

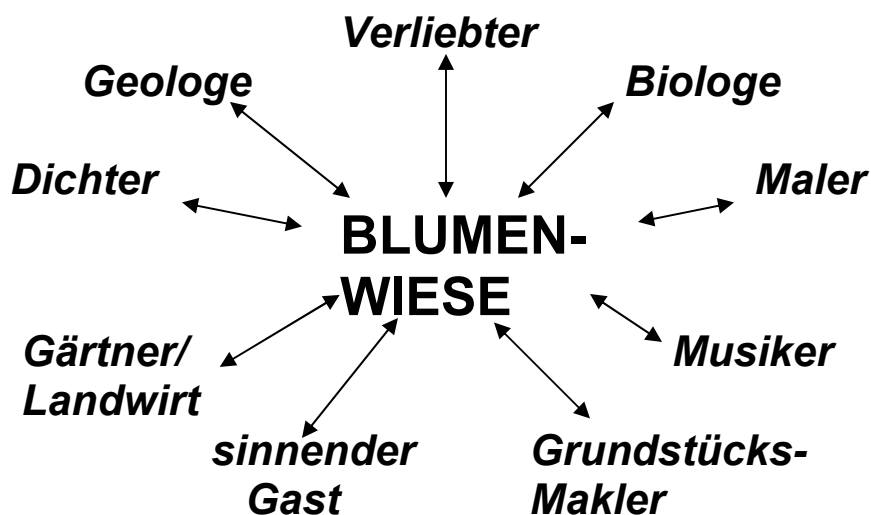
Auf dem nebenstehenden Bild wartet draußen vor dem Fenster die große Wirklichkeit der ganzen Welt, die uns umgibt, wartet darauf, entdeckt zu werden. Und daneben stehe ICH vor dem Bild, das ich mir im Laufe meines bisherigen Lebens von dieser Welt gemacht habe, meinem „Weltbild“.



Wenn nun andere Menschen neben mir stehen – muss dann (kann dann) jeder das gleiche Weltbild haben wie ich, oder ist da nicht eine Galerie sehr unterschiedlicher Bilder zu erwarten: wissenschaftlich exakte Fotografien neben naiven, lebensfrohen Farbkleckereien, Notenblätter neben Collagen, poetische Texte neben einer nüchternen Zusammenstellung von Fakten?

Menschen glauben vor allem (sie halten für wahr), was sie sehen. Deshalb haben und brauchen wir *Weltbilder*. Unsere Weltbilder enthalten immer ein Stück von uns selbst – in einer Ecke sind wir quasi selbst mit abgebildet. Bilder sind (von einem Rahmen) begrenzt: sie enthalten damit eine begrenzte Weltsicht. Und (Welt-)Bilder, die in Lehrbüchern in Form von bildlichen Darstellungen Gestalt gewonnen haben oder in Lehrsätzen niedergelegt sind, beinhalten eine Gefahr. Sie legen den Betrachter fest: so *ist* die Welt, ein für allemal!

Ich stelle mir vor: Eine Gruppe von Menschen trifft sich zur gleichen Zeit am gleichen Ort, auf einer Blumenwiese. Alle sind in der gleichen natürlichen Umwelt aufgewachsen, in der gleichen Gesellschaft erzogen und geprägt worden. Und doch nehmen sie das kleine Stück Welt – diese Blumenwiese – ganz unterschiedlich wahr.



Der Biologe holt vielleicht sein Bestimmungsbuch aus der Tasche, um als Wissenschaftler genau zu erfassen, was da kreucht und fleucht. Im ebenfalls naturwissenschaftlich geprägten Geologen findet er einen willkommenen Gesprächspartner, der anhand der vorkommenden Pflanzen genau sagen kann, welche Boden- und Gesteinsqualitäten hier vorherrschen. Vielleicht gesellt sich ein Landwirt dazu, dem wieder andere Gesichtspunkte wichtig sind: die Blumen auf der Wiese sind zwar ganz nett anzusehen, aber damit hier in Zukunft ordentliche Futtererträge wachsen, sollte mal kräftig mit Kalk und Dünger nachgeholfen werden! Musisch begabte Menschen (ein Maler, denken Sie an

Dürers „Kleines Rasenstück“; ein Musiker – Smetana hat einmal „einen Fluss komponiert“, die „Moldau“) sehen die Welt durch ihre „Brille“. Ein Grundstücksmakler hat handfeste wirtschaftliche Interessen, die seinen Blick auf die Wiese bestimmen: er schätzt Fläche und Hangneigung ab und entwirft im Kopf den Plan für ein Gewerbegebiet. Eine Person aus der Gruppe ist gerade verliebt, und ihre Weltsicht reduziert sich auf eine Blüte, deren Blätter sie nachdenklich zerpflückt: sie liebt mich, sie liebt mich nicht ... Und dann ist da noch ein „sinnender Gast“, ein Mensch, der besonders empfänglich ist für philosophische oder religiöse Gedankengänge, der sich auf die Wiese legt, alle Sinne „auf Empfang“ gestellt hat, und dem ein Danklied durch den Kopf geht.

Wer von ihnen allen hat nun mit seiner Weltsicht recht, hat das richtige Weltbild? Ich meine, hier wird sehr schnell klar, dass Kategorien wie „richtig oder falsch“, „wichtig oder unwichtig“ nicht passen. Jeder Mensch hat seinen Zugang zur Welt, er hat in „seinem“ Weltbild (in seinen Vorstellungen, seinem Verständnis und seiner Deutung der Welt) die für ihn prägenden, bedeutsamen Erfahrungen und Eindrücke zusammengestellt in der Erfahrung und mit der Erwartung, dass sein Weltbild ihm hilft, sich in der Welt zurechtzufinden.

Diese ganz persönlichen Erfahrungen und Einsichten müssen einander jedoch – trotz ihrer Verschiedenartigkeit – nicht zwangsläufig ausschließen, sondern sie können sich auch fruchtbar wechselseitig ergänzen und bereichern, und vielleicht auch zu (kritischen) Fragen anregen.

Ich meine, Christen dürfen neugierig sein auch auf die Aspekte der Wirklichkeit, die in den Naturwissenschaften entdeckt und untersucht werden. Und vielleicht können sie in das Gespräch mit Naturwissenschaftlern Maßstäbe des Glaubens einbringen, aus der biblischen Tradition, wenn es beispielsweise um den Sinn des menschlichen Daseins geht oder um die Verantwortung des Menschen beim „Untertan-Machen“ dieser Welt.

3.3.2. Auseinandersetzung (oft als Kampf von Ideologien)

Es gibt die Begegnung zwischen Glaube und Naturwissenschaft als knallharte Konfrontation, als Kampf. Die beiden Kontrahenten werden dann erlebt wie Feuer und Wasser, wie einander feindliche Elemente, die nicht miteinander verträglich sind. Wo eine solche Kampfsituation begegnet, hat man es in der Regel mit IDEOLOGEN zu tun, auf einer Seite oder auch auf beiden.

Ein Ideologe erhebt immer den Anspruch, allein zuständig zu sein für die Erklärung und Deutung der Wirklichkeit. Er hat erschöpfende, endgültige Antworten auf *alle* Fragen, er verwaltet „ewige Wahrheiten“. Wenn doch verunsichernde Neuigkeiten auftauchen, gibt es nichts zu diskutieren, alle Antworten sind bereits vorgegeben (in der Dogmenweisheit unantastbarer „heiliger“ Bücher – in dieser Weise wurde in DDR-Zeiten z.B. das „Kapital“ von Marx und Engels benutzt – oder mit dem Hinweis auf die Autorität von „Führern“ oder „Lehrern“ mit deutlichen Zeichen von Personenkult). Die „richtigen“ Antworten zu haben, das ist dann eine Frage des „Standpunktes“, oder es ist „Glaubenssache“. Die Welt von Ideologen ist klar geteilt in schwarz oder weiß, gut oder böse, richtig oder falsch. Es gibt kein (eigenes) Nachdenken und Prüfen und Abwägen. Es gibt nur den Weg der Entscheidung: ENTWEDER stehst Du hier (bei uns, auf der richtigen Seite) ODER dort (auf der letztlich falschen, feindlichen Position). Ideologie erweist sich als erstarrte Weltanschauung, die nicht (mehr) offen ist für neue Einsichten und Erfahrungen. Bücherweisheit steht vor und über der konkreten Wirklichkeitserfahrung. Und die Begegnung mit Andersdenkenden wird schnell zu Auseinandersetzung und Kampf, in dem es oft nicht mehr um die Wahrheit, sondern um Herrschaft und Macht geht.

Jeder von uns ist in der Gefahr, zum Ideologen zu werden, oder er könnte für ideologische Zwecke missbraucht werden. Dieser Gefahr sind auch christlicher Glaube und Naturwissenschaft immer wieder erlegen. Ein Beispiel sei in Erinnerung gerufen - Der Fall Galilei:

Der klassische „Krisenfall“ für die Auseinandersetzung der Kirche des Mittelalters mit der aufstrebenden Naturwissenschaft ist mit dem Namen des Physikers Galileo Galilei verbunden. Galilei hatte als erster mit dem neu entwickelten Fernrohr entdeckt, dass der Mond eine zerklüftete Oberfläche besitzt, darüber hinaus auch, dass der Planet Jupiter von vier Monden umkreist wird (wir wissen heute, dass der Jupiter sogar mehr als 50 Monde besitzt), die Sonne „Flecken“ aufweist. Diese Entdeckungen passten aber nicht in das Weltbild der Astronomen und der Philosophen seiner Zeit – und diese zogen die Theologen in den Konflikt (wer denn die rechte Lehre vertrete) mit hinein. Die Kritiker Galileis beriefen sich dabei auf den antiken Philosophen Aristoteles. Bei Aristoteles stand geschrieben, dass zum einen der Erdmond – wie alle Himmels-Körper – eine ideale Gestalt, also auch eine völlig glatte Oberfläche habe; also mussten die Krater und Furchen, die Galilei zu sehen meinte, Trugbilder sein. Nach dem Weltbild des Aristoteles stand die Erde im Mittelpunkt der Welt. Sie war umgeben von „Kristallsphären“, Glasschalen, die sich eine um die andere wölbten, und mit je einer dieser Schalen kreisten Sonne und Mond sowie die Planeten, die „Wandelsterne“, um die Erde. Auch dem Jupiter war eine solche Sphäre zugeordnet. Und nun war es einfach schwer vorstellbar, dass ihn eigene Monde umkreisen sollten – diese hätten ja bei jedem ihrer Umläufe die fest gedachte Kristallschale durchstoßen müssen ... Und weil nicht sein konnte, was (nach Lehrmeinung) nicht sein durfte, stellten sie gegen die Appelle Galileis zur Beobachtung ihre dogmatischen Prinzipien und weigerten sich, durch das Fernrohr zu schauen. Ihr Motto lautete: „Ich habe mir meine Meinung bereits gebildet, bitte beunruhigt mich nicht mit neuen Fakten!“ Der offizielle Grund für die Verurteilung Galileis durch die Inquisition war nicht sein Eintreten für das kopernikanische Weltbild an sich (das die Sonne ins Zentrum gesetzt hatte), sondern weil Galilei angab, damit die Wahrheit zu vertreten, statt das neue Weltbild - angemessen – als Hypothese zu lehren (die Richtigkeit seiner Überzeugung konnte er damals tatsächlich noch nicht durch Messungen beweisen). Daraus ergaben sich aber schwierige Deutungen für manche Aussagen in der Bibel (z.B. das Wunder des Josua Jos.10,12). Und für die Verkündigung von „Wahrheit“ fühlte sich allein die Kirche zuständig.

4. Zusammenfassung

Für mich betrachten Glaube und Naturwissenschaft die Welt unter zwei verschiedenen Blickwinkeln, die sich nicht ausschließen, sondern einander sinnvoll ergänzen. Dabei nimmt der Glaube wie die Naturwissenschaft jeweils nur einen Teil der Wirklichkeit wahr, es gibt über sie hinaus noch weitere Annäherungen (Poesie, Meditation, Ökonomie, Musik, Psychologie usw.).

Im Glauben finde ich die Gewissheit, **DASS** Gott die Welt und auch mich gewollt und geschaffen hat, dass mein Dasein einen Sinn und ein Ziel hat.

Die Naturwissenschaft fragt danach, **WIE** die Welt geworden ist und wie sie funktioniert, und sie versucht das alles mit den Mitteln des menschlichen Verstandes zu erklären.

Die Frage, WIE die Welt entstanden ist, wird durch die (derzeit favorisierte) Urknalltheorie zwar im Sinne eines Anfangs entschieden; die Frage nach dem WARUM aber bleibt ungeklärt.

Viele Aspekte unseres Themas habe ich wiedergefunden in einem alten Text, der von Martin Luther stammt:

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“

Was ist das?

Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat
samt allen Kreaturen,
mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder,
Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält;
dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken,
Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter;
mit allem, was not tut für Leib und Leben,
mich reichlich und täglich versorgt,
in allen Gefahren beschirmt
und vor allem Übel behütet und bewahrt;
und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher
Güte und Barmherzigkeit,
ohn all mein Verdienst und Würdigkeit:
für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam
zu sein schuldig bin.

(Martin Luther: Der Kleine Katechismus (1529), Erklärung zum ersten Artikel
des christlichen Glaubensbekenntnisses)

Das Nachdenken über Schöpfer und Schöpfung beginnt bei Luther mit ICH: „Schöpfung“ ist überhaupt nur spannend, weil ich sie er-leben, dabei sein kann, es geht zunächst um mich (und nicht um große, aber letztlich abstrakte Dinge wie etwa die ganze Welt oder den Anfang von allem). „Für Luther ist Schöpfung vor allem eine Beziehungskategorie. Die Dinge erweisen sich insofern als Gottes Schöpfung, als sie von Gott für mich geordnet sind. Die Welt wird als Teil einer Dreierbeziehung (Gott – Mensch – Welt) zur „Schöpfung“, insofern ihr ein Sinn zukommt.“ (Christian Schwarke / Roland Biewald: Weltbilder – Menschenbilder; Themenhefte Religion, Ev. Verlagsanstalt Leipzig, S.27)

Der Glaube bringt mir Vergewisserung, DASS Gott MICH gewollt hat.

Dann folgt aber gleich die Einordnung in den Zusammenhang. Es geht nicht allein um mich. Gott hat mich neben viele andere Geschöpfe gestellt, ich bin Geschöpf unter Millionen Arten von anderem Leben. Der Mensch ist Geschöpf - und kein Halbgott.

Und dann folgt noch eine Ergänzung – dass Gott seine Schöpfung auch jetzt noch erhält. Das macht klar: das Nachdenken über Schöpfung ist nicht vorrangig an der Vergangenheit orientiert, an der Frage nach den Ursprüngen, sondern Schöpfung erlebe ich hier und heute. Schöpfung geschieht ständig neu. Wenn eine Knospe sich öffnet, wenn ein Kind geboren wird, kommt eine neue Farbe in die Welt.

Weiter ist Luther dankbar dafür, dass Gott ihm „Vernunft und alle Sinne gegeben hat“, rationalen Verstand und Gefühle. Die forschende Neugier und der erklärende Verstand sind Begabungen, die auch Christen dankbar nutzen dürfen. Naturwissenschaft zu betreiben, wenigstens deren Erkenntnissen offen zu begegnen, ist Christen nicht verboten. Luther sagt, dass er von Gott auch Kleider und Schuhe erhalten hat. Das ist natürlich Reden in Bildern. Sicher wusste Luther, wo sein Schuster wohnt und wer seinen Mantel genäht hatte, ihm war klar, dass da menschliche Fertigkeiten unverzichtbar waren. Aber er wollte mit diesem Bild („gegeben von Gott“) deutlich machen, dass für ihn die Zuwendung Gottes bei allem Lebenswichtigen dazukommen muss, damit unser Leben gelingen kann.

Und das Bekenntnis zum Schöpfer mündet bei Luther in Dankbarkeit und Verantwortung.

Hier noch ein zweiter Versuch, sich bei der Wanderung zwischen Glaube und Naturwissenschaft zurechtzufinden.

Die Schöpfungsgeschichte sagt uns nicht, wie der Himmel funktioniert, sondern wie man dort hinkommt.

(George Coyne, Jesuitenpater und leitender Astrophysiker an der päpstlichen Sternwarte, 1995)

Der Chef-Astronom des Papstes hätte in seiner Muttersprache, dem Englischen, die Möglichkeit, sich eindeutig auszudrücken, nämlich ob er vom Himmel im religiösen Sinne spricht (heaven) oder von dem Himmel, den er Nacht um Nacht mit seinem Teleskop betrachtet (sky). Im Deutschen müsste schon ein Gespräch über Himmel mit einer Definition beginnen (mit „Himmel“ meine ich jetzt...), sonst kann Verwirrung entstehen darüber, welche Ebene jetzt gemeint ist.

In dem hier zitierten Satz aber wird deutlich: Beide Zugänge zur Wirklichkeit sind dem glaubenden Physiker wichtig. Als Naturwissenschaftler möchte er wissen, wie der Himmel funktioniert (sonst würde er nicht nächtelang vor seinen Instrumenten sitzen). Aber für sein Leben bestimmend und vielleicht wichtiger ist die Hoffnung, eines Tages in den ganz anderen Himmel zu kommen, den er mit seinem Teleskop nie zu sehen bekommt.



Meditation zum Ersten Artikel im christlichen Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer des Himmels und der Erde.

Das bedeutet:

Ich staune über diese Welt.
Ich danke Gott für mein Leben.
Ich möchte glücklich sein
und glücklich machen mit allen Kräften.
Ich möchte alle Geschöpfe lieben,
die mir anvertraut sind, und sie schützen.
Ich kann und weiß mehr als sie,
aber sie sind nicht weniger als ich.

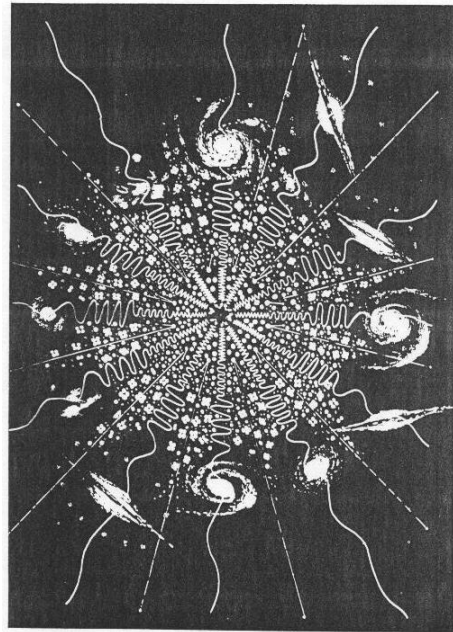
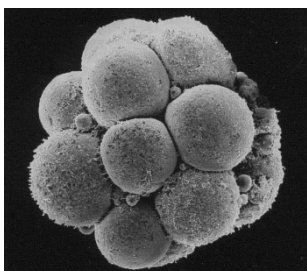
Ich staune über die Gedanken Gottes,
die so viel tiefer sind als die meinen,
über seinen Geist,
der so viel höher ist als meine Vernunft.
Ich bin überzeugt, dass ich von seiner Welt
nur das Geringe wahrnehme,
das meinem Geist entspricht,
und mir mehr verborgen ist,
als ich je sehen und begreifen werde.

Ich sehe keinen Widerspruch
zwischen meinem Wissen und meinem Glauben.
Dass es elektronische Rechner gibt,
was beweist das
gegen die Auferstehung vom Tode?
Ist ein Maulwurfshaufen ein Argument
gegen den Himalaja?
Je größer die Kunst ist,
die wir Menschen beherrschen,
desto größer wird mir Gott,
dessen Gedanken wir denken,
und ich bitte Gott,
mir Weisheit und Sorgfalt zu geben,
dass ich immer mehr von seiner Welt verstehe.

Ich glaube an den Schöpfer der Welt,
der Erde und des Himmels.
Der Welt, die ich sehe,
und der viel größeren,
von der ich nicht den Schatten
einer Ahnung habe.

Das ist wahr.

(aus: Jörg Zink: Die Welt hat noch eine Zukunft. Kreuz Verlag Stuttgart 1984, S.9)



„Es ist wahrlich etwas Erhabenes um die Auffassung, dass das Leben mit seinen verschiedenen Fähigkeiten vom Schöpfer ursprünglich nur wenigen oder gar nur

einer einzigen Form eingehaucht wurde und dass, während dieser Planet nach dem ehernen Gravitationsgesetz seine Kreise zieht, aus einem so schlichten Anfang eine unendliche Zahl der schönsten und wunderbarsten Formen entwickelt wurden und immer weiter entwickelt werden.“

(Charles Darwin, Biologe, letzter Satz in seinem Hauptwerk: „Die Entstehung der Arten ...“, 1859)

Ich erweise Gott meinen unendlichen Dank, weil er mich allein als ersten Beobachter bewunderungswürdiger Dinge ausersehen hat, die den bisherigen Jahrhunderten verborgen geblieben waren.
(Galileo Galilei in einem Brief 1610)

So wenig die Naturwissenschaften einen Gottesbeweis hergeben, so wenig postulieren sie etwa, dass der Mensch eines Gottesglaubens nicht bedarf.
(Manfred Eigen, Evolutionstheoretiker, Nobelpreis Chemie 1975)

Biologie als Naturwissenschaft schließt gewisse Fragen einfach aus, die anderswo gestellt werden. Fragen nach Daseinszielen, nach dem Sinn des Lebens, nach einem Weltenschöpfer oder Weltenlenker, nach Geltungsgründen oder moralischen Rechtfertigungen werden in der Biologie nicht nur nicht beantwortet: Sie werden gar nicht erst gestellt, nicht einmal zugelassen. Als legitim gelten innerhalb der Erfahrungswissenschaften nur Fragen, die Tatsachen betreffen und die im Rahmen erfahrungswissenschaftlicher Methoden wenigstens prinzipiell Aussicht auf Beantwortung haben.

(Gerhard Vollmer: Biophilosophie, Reclam Stuttgart, 1995, S.51)

5. verwendete und weiterführende Literatur und Quellen:

- Christian Schwarke / Roland Biewald: Weltbilder – Menschenbilder; Themenhefte Religion, Ev. Verlagsanstalt Leipzig 2003
- Kirchenamt der EKD, Texte94: Weltentstehung, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube in der Schule; Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2008; Internet: www.ekd.de/download/ekd_texte_94.pdf
- Hans Küng: Der Anfang aller Dinge – Naturwissenschaft und Religion, Piper München 2005
- Jürgen Audretsch (Hrsg.): Die andere Hälfte der Wahrheit – Naturwissenschaft, Philosophie, Religion, Beck München 1992
- Arnold Benz: Die Zukunft des Universums – Zufall, Chaos, Gott?, Patmos Düsseldorf 1997
- Hansjörg Hemminger, Wolfgang Hemminger: Jenseits der Weltbilder, Quell Verlag Stuttgart 1991
- Joachim Krause: Ständig aktualisierte Sammlung von Fakten und Zitaten zum Themenbereich „Schöpfungsglaube, Naturwissenschaft, Evolutionstheorie, Schöpfungstheologie, Kreationismus ...“ - http://www.krause-schoenberg.de/gn_faktensammlung_alles_aktuell.htm
- Joachim Krause: „Wenn es in der Schule um Schöpfung, Evolution und Urknall geht ... Naturwissenschaft in der Begegnung mit philosophischen und religiösen Fragen – In welcher Weise nehmen in Sachsen zugelassene Lehrbücher für die Fächer Biologie, Physik, Astronomie und Religion solche Grenzfragen auf?“ – Schulbuch-Analyse - eine ausführliche, kommentierte Materialsammlung – http://www.krause-schoenberg.de/SB30_schulbuchanalyse_komplett.htm
- Joachim Krause: „GOTT würfelt nicht!“ - Wenn Naturwissenschaftler von GOTT reden – was meinen sie damit? Sammlung von Äußerungen von Aristoteles, Galilei, Newton, Darwin, Planck, Einstein, Hawking und anderen Naturwissenschaftlern – http://www.krause-schoenberg.de/SB17_nwler_und_gott.htm
- Joachim Krause: „Kreationismus“, „Intelligent Design“, „Schöpfungs-Wissenschaft“ - Kritische Stimmen zur Evolutionstheorie und zur historisch-kritischen Auslegung der Bibel; Sammlung von Zitaten und Argumenten und deren (selbst-) kritische Bewertung – http://www.krause-schoenberg.de/SB18_kreationismus.htm
- Joachim Krause: „Charles Darwin – Leben, Werk, Wirkung“ http://www.krause-schoenberg.de/SB28_darwin_leben_werk_wirkung.htm
- Joachim Krause: „Was Charles Darwin geglaubt hat“, Buch, Wartburg-Verlag Weimar 2012; Auszüge: http://www.krause-schoenberg.de/darwin_buch_info.htm
- Joachim Krause: „Schöpfungstheologie“; Zitatensammlung aus drei Büchern von Eugen Drewermann zu Religion und Naturwissenschaft (Herkunft des Menschen – Biologie – Kosmologie) - http://www.krause-schoenberg.de/SB21_schoepfungstheologie_drewermann_zitate.htm
- Warum manche Mitmenschen keine Christen sein wollen, was sie am christlichen Glauben und an der Bibel irritiert – Atheisten (wie Richard Dawkins), Agnostiker, Unitarier – Originalzitate - http://www.krause-schoenberg.de/sachinfos_religionskritik.htm